



STUDIENERGEBNISSE 2022/2023



Wie denken Kinder?

Liebe Eltern,

wir freuen uns sehr, Ihnen unsere aktuellen Ergebnisse vorstellen zu können.

Kinder versetzen uns Erwachsene immer wieder in Erstaunen mit ihrer beeindruckenden Lernfähigkeit und Entwicklung. Sie als Eltern haben das große Glück, Ihre Kinder auf ihrem Weg in die Welt begleiten zu dürfen. Doch manchmal ist das Verhalten der Kleinen auch rätselhaft: Wie genau nehmen Kinder die Welt um sich herum eigentlich wahr? Wie denken sie? Und was bedeutet das für die Förderung und Erziehung, die wir ihnen bieten möchten?

Wir sind die „Göttinger Kindsköpfe“, ein Forschungsteam des Instituts für Kognitive Entwicklungspsychologie an der Universität Göttingen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese und viele weitere Fragen zu beantworten. Deshalb führen wir mit Hilfe der kleinen Forscher*innen Studien durch, die bisher sowohl in über 20 verschiedenen Kitas in ganz Göttingen als auch bei uns an der Universität in liebevoll eingerichteten, kindgerechten Räumen stattfinden.

Damit Sie einen Einblick in unsere Forschung bekommen, haben wir in diesem Heft eine Auswahl unserer spannendsten Online- und Präsenzstudien zusammengestellt.

Wir würden uns freuen, wenn wir mit den Berichten Ihr Interesse wecken, mit Ihrem Kind an einer unserer Studien teilzunehmen.

Bei Interesse an unseren wissenschaftlichen Artikeln besuchen Sie auch gerne die Publikationsseite unserer Instituts-Webseite:

psych.uni-goettingen.de/de/development/publikationen

Wir danken allen Eltern, die uns trotz der nach wie vor besonderen und herausfordernden Zeit durch ihre Teilnahme tatkräftig unterstützt haben!

Ihr Team der Göttinger Kindsköpfe

Die Göttinger Kindsköpfe in Kitas

Seit vielen Jahren sind die Kooperationen mit einer Vielzahl von Kitas in Göttingen und der Umgebung ein fester Bestandteil der Göttinger Kindsköpfe. Es ermöglicht uns, bei über 25 Kindertagesstätten unsere spannenden Studien vor Ort durchzuführen, ohne dass Eltern am Nachmittag den Weg zu uns in den Waldweg aufnehmen und/oder Termine vereinbaren müssen.

Einmal im Jahr machen wir dafür unsere „Kita-Akquise“. Das bedeutet, dass wir in jede Kita fahren und dort unsere bunten Kartons mit Informationsmaterial und Anmeldekarten verteilen. Wenn Sie als Eltern die Einverständniserklärung ausgefüllt haben, können Ihre Kindern, wenn sie selbst Lust haben, an unseren spielerischen Studien in der Kita teilnehmen. Dabei stehen natürlich jederzeit der Spaß und das Wohlbefinden unserer kleinen Forscher*innen im Vordergrund!

In regelmäßigen Abständen vereinbaren wir einen Termin mit der Kitaleitung, an dem unsere Studienleiter*innen vorbeikommen, um mit den angemeldeten Kindern, die Lust haben, die Studienspiele durchzuführen.

Wenn auch Sie und Ihr Kind zu kleinen Forscher*innen werden wollen, können Sie sich gerne online über den hier abgedruckten QR-Code für die Kitastudien anmelden. Viel Spaß beim Mitmachen!



Jetzt registrieren und dabei sein!



Lokolino, Nacht des Wissens, Frühjahrsmarkt und vieles mehr...!

Neben unseren zahlreichen Studien nehmen wir immer wieder mit Freude an interessanten Veranstaltungen teil. Dort sind wir durch unsere bunten Luftballons nicht zu übersehen!

Zu den Veranstaltungen gehören unter anderem die Lokolino. Hierbei handelt es sich um eine Erlebnismesse für Familie, Baby & Kind, die jährlich in der Lokhalle Göttingen stattfindet.

Natürlich waren wir auch bei der Nacht des Wissens im zentralen Hörsaalgebäude der Universität Göttingen vertreten.





Dieses Jahr waren wir außerdem erstmalig beim Frühjahrsmarkt und Weihnachtsmarkt des kunterbunten Bauernhofs in Rosdorf eingeladen. Neben zahlreichen Organisationen und regionalen Produkten sind dort auch viele Tiere vor Ort.

Bei allen Veranstaltungen darf neben Informationen über unsere wissenschaftliche Arbeiten auch das Angebot für die Kleinen natürlich nicht fehlen, sodass wir immer einen Maltisch, unsere magische „Pling-Kiste“ und/oder andere spannende Bastelprojekte vor Ort anbieten. Es macht uns besonders viel Freude, bei diesen Veranstaltungen mit neuen Familien in Kontakt zu treten, Fragen zu beantworten, mit Kindern zu spielen oder uns mit Familien, die bereits an unseren Studien teilgenommen haben, auszutauschen. Kommen Sie gerne vorbei, wir freuen uns auf Sie!

-Unsere abgeschlossenen Online-Studien -

Wer soll mitspielen? Runde II (4-7 Jahre)

Dies ist das zweite von zwei Online-Experimenten, die wir durchgeführt haben, um die Entscheidungen von vier- bis siebenjährigen Kindern bei der Auswahl von Partnern in verschiedenen Co-Action-Kontexten zu untersuchen.

In einer früheren Studie, die im Ergebnisheft 2020/2021 beschrieben wurde, haben wir untersucht, in welchem Alter Kinder beginnen, Informationen über die Kompetenz eines Partners zu ihrem Vorteil zu nutzen, wenn sie kooperative und kompetitive Spiele spielen. Wir zeigten den Kindern mehrere kurze Videoclips, in denen sie Informationen über die Stärkekompetenz von zwei Charakteren - „Herrn Blau“ und „Herrn Grün“ - erfahren konnten. Wir fragten die Kinder, mit wem sie in einer Reihe von kooperativen und kompetitiven Stärkespielen spielen möchten und mit wem sie entweder in einem kooperativen oder einem kompetitiven Wissensspiel spielen möchten. Den Kindern wurden allerdings keine bewussten Informationen darüber gegeben, welche Kenntnisse Herr Blau und Herr Grün hatten.

Das Ziel dieses Experiments war es herauszufinden, ob bestimmte Muster des Partnerrekrutierungsverhaltens, die im kooperativen Kontext sichtbar sind, auch im kompetitiven Kontext erkennbar sind. Falls Kinder in diesen beiden Kontexten ähnlich selektiv handeln, erwarteten wir eine starke Präferenz für den starken Charakter in den kooperativen Stärkespielen und den schwachen Charakter in den kompetitiven Stärkespielen. Darüber hinaus erwarteten wir aufgrund der Ergebnisse früherer empirischer Studien, dass die Kinder, wenn sie gebeten wurden, einen Charakter für das kooperative Wissensspiel auszuwählen, sich für den starken Charakter entscheiden würden, und wenn sie gebeten wurden, einen Charakter für das kompetitive Wissensspiel auszuwählen, sich für den physisch schwachen Charakter entscheiden würden. Ein solches Wahlmuster würde darauf hinweisen, dass die Kinder eine einfache „Generalisation rule“ verwenden, um einen Co-Action-Partner im kompetitiven wie auch im kooperativen Kontext auszuwählen.

Aus Experiment 1 haben wir gelernt, dass Kinder ab etwa dem fünften Lebensjahr vernünftig bei der Auswahl ihrer Co-Action-Partner im kompetitiven sowie im kooperativen Kontext handeln. Um feststellen zu können, ob diese rationalen Entscheidungen auf ein Verhalten des Merkmal-Denkens bei Kindern zurückzuführen sind, haben wir dieses zweite Experiment („Wer soll mitspielen? Runde II“) durchgeführt. Wir zeigten den Kindern erneut mehrere kurze Videoclips. Dieses Mal hatten die Kinder die Möglichkeit, nicht nur etwas über die Stärkenkompetenz der beiden Charaktere zu erfahren, sondern auch darüber, wie kenntnisreich die beiden Charaktere waren (Herr Blau war nicht gut darin, Objekte zu benennen, Herr Grün konnte alle Objekte korrekt benennen). In einer Reihe von kompetitiven und kooperativen Stärke- und Wissensspielen wurden die Kinder gebeten, einen Co-Action-Partner zwischen Herrn Grün und Herrn Blau auszuwählen. Die Leistung der Kinder in diesem Experiment war unerwartet - die Kinder schienen den physisch starken Charakter für das kooperative Stärkespiel nicht zuverlässig über den physisch schwachen Charakter zu bevorzugen und umgekehrt für den kompetitiven Kontext. Ebenso schienen die Kinder den kenntnisreichen Charakter für das kooperative Wissensspiel nicht zuverlässig zu bevorzugen und umgekehrt für den kooperativen Kontext.

Der Grund für die unerwartete Leistung der Kinder ist bisher unklar. Wir hoffen, dass zukünftige Forschung klären wird, ob die Fähigkeiten der Kinder durch bestimmte Elemente des Studiendesigns verdeckt wurden - nur die Zeit wird es zeigen.



Rowan Titchener (Promotionsprojekt, 2021) und Lia Künnemann

Mehrsprachigkeit - Hilfe oder Hindernis beim Wortlernen (3 Jahre)

Wer als Erwachsener eine neue Sprache lernen möchte, weiß: Das ist eine schwierige Aufgabe, die unsere Kleinsten aber kinderleicht aussehen lassen. Umso beeindruckter sind wir von unseren Kindern, wenn sie von früh an nicht nur eine Sprache lernen, sondern gleich mehrere. Dabei stellt sich, für Forschende wie auch für Eltern, oft die Frage: Ist die Mehrsprachigkeit ein Hindernis oder sogar eine Hilfe beim Erlernen einer Sprache? Und nutzen ein- und mehrsprachige Kinder dieselben Strategien, um neue Wortbedeutungen zu erschließen?

In unserer interaktiven Online-Studie „Wovon redest du?“ mit 3-jährigen Kindern haben wir untersucht, welche Strategien ein- und mehrsprachige Kinder nutzen, um neue Wortbedeutungen zu finden und zu lernen. Hier zeigten wir Videos, in denen ein Sprecher (Bär) ein neues, ausgedachtes Wort benutzte, um sich auf eins von mehreren Dingen vor ihm zu beziehen (z.B. „Kannst du mir das Toma zeigen?“). Dabei konnten Kinder verschiedene Informationen nutzen, um zuzuordnen, worauf sich das Wort bezieht.

In der Benennbarkeit-Situation konnte man ein Objekt ausschließen, weil es bereits einen anderen Namen hat (z.B. ein Auto). Diese Situation sollte laut bisheriger Forschung vielleicht Schwierigkeiten für mehrsprachige Kinder mit sich bringen, weil sie aufgrund ihrer Erfahrung mit mehrsprachigen Inputs eher davon ausgehen, dass ein Ding auch mehrere Namen haben könnte (und das unbekannte Wort sich daher vielleicht auch auf das Auto beziehen könnte).

In der Pragmatik-Situation konnte man das Verhalten des Bären deuten, um zu verstehen, dass er sich über einen Gegenstand gefreut hat, bevor er nach dem Toma gefragt hat. Hier könnten Mehrsprachige laut vorheriger Forschung sogar Vorteile haben, weil sie als sensibler für soziale (pragmatische) Hinweise gelten und so eventuell besser auf das Verhalten und die Absichten der Sprechenden achten.



Die Ergebnisse zeigen, dass ein- und mehrsprachige Kinder gleichermaßen alle gegebenen Informationen nutzen konnten, um herauszufinden, worauf sich das Toma bezieht, und sich das Wort über eine Pause hinweg erfolgreich zu merken. Das zeigt, dass sich Kinder (sowohl ein- als auch mehrsprachige) in solchen mehrdeutigen sprachlichen Situationen auf ihren bisherigen Wortschatz und auch das Verhalten ihres Gegenübers verlassen können, um die Bedeutung eines neuen Wortes zu finden. Es gab weder Hinweise auf Vorteile noch auf Nachteile mehrsprachiger Kinder: Stattdessen scheinen sie ähnliche Strategien zu nutzen, um so erfolgreich neue Wörter zu lernen.



Promotionsprojekt (Natalie Bleijlevens)



Bachelorarbeit:

Lucy Schmitz (2022): „Unterscheiden sich die Wortlernmechanismen mono- und bilingualer Kinder?“

Lab rotations:

Anna-Lena Ciesla (2023): „Do mono- and bilingual children use different strategies to unravel the meaning of a novel word?“

Tina Zahrie (2023): „The Mutual Exclusivity Effect in Monolingual and Multilingual Adults“

(Kinder-) Studie durchgeführt von Lucy Schmitz und Anna-Lena Ciesla

- Unsere Präsenzstudien -

Pizza oder Salat? Wann verstehen Kinder, dass sie selbst und auch andere Personen innere Konflikte erleben können? (3-6 Jahre)

Innere Konflikte sind häufig Teil unseres Alltags, etwa wenn wir hin- und hergerissen sind zwischen der Wahl, eine leckere Pizza oder doch lieber den gesunden Salat zu essen. In unserer Studie sind wir der spannenden Frage nachgegangen, ab welchem Alter Kinder ein Verständnis für solche inneren Konflikte entwickeln. Dazu haben Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren gemeinsam mit der Puppe Maxi an einem Farbe-Form-Spiel teilgenommen. Bei diesem Spiel ging es darum, Spielsteine durch zwei Rohre in eine Box einzusortieren. Dabei galt es, bestimmte Regeln in Bezug auf die Farbe und Form der Spielsteine zu beachten. Manchmal gab es Durchgänge, in denen die Regeln nicht gemeinsam erfüllt werden konnten und im Konflikt zueinanderstanden. Hierbei hat uns vor allem interessiert, wann Kinder diese Situation erkennen, wie sie sie wahrnehmen und damit umgehen – sowohl wenn sie sich selbst in dieser Lage befinden als auch wenn die Puppe Maxi eine solche Situation erfährt. Die vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass Kinder mit etwa 4 Jahren verstehen, dass sie selbst einen inneren Konflikt erleben. Mit ungefähr 5 Jahren zeigen sie

ein Verständnis davon, dass die Puppe Maxi einen solchen inneren Konflikt erfährt. Dabei handelt es sich zunächst jeweils um ein eher indirektes Verständnis innerer Konflikte, welches sich etwa in längeren Reaktionszeiten oder in Verhaltensweisen, wie z.B. Zögern oder fragenden Blicken der Kinder, widerspiegelt. Bisher konnten wir keine Hinweise darauf finden, dass 3- bis 6-Jährige einen inneren Konflikt auch direkt über ihre Antworten ausdrücken. Hier bleibt für die Zukunft noch zu klären, ob wir mit den bisherigen Methoden die Möglichkeiten ausgeschöpft haben, den Konflikt verbal zu benennen.



Isa Garbisch (Promotionsprojekt);

Johanna Schellack (Masterarbeit 2023);

Melissa Kulp (Masterarbeit 2023/24). Entwicklung eines Verständnisses intrapersonaler Konflikte - Eine interaktive Studie mit 3- bis 6-Jährigen.

Weißt du, welches Tier in der Kiste ist? (3-5 Jahre)

Kinder überraschen und amüsieren uns oft mit ihren wissbegierigen Fragen und unterhaltsamen Antworten. Aber wann wissen sie, was sie schon wissen und was sie nicht wissen? Wie verstehen sie ihre eigene Unwissen- und Unsicherheit?

Bisherige Studien zu diesen metakognitiven Fähigkeiten legen nahe, dass diese sich erstaunlich spät entwickeln. Erst mit ungefähr 6 Jahren können Kinder beispielsweise zuverlässig zugeben, dass sie etwas nicht wissen oder sich unsicher sind, wenn man sie konkret fragt. Andere Forschung deutet jedoch darauf hin, dass sich Metakognition vor allem in sozialen Interaktionen zeigt und beispielsweise wichtig für erfolgreiche Kooperation und Koordination ist. Somit stellt sich die Frage, ob Kinder unter 6 Jahren wirklich noch keine metakognitiven Fähigkeiten besitzen oder ob sich diese eher in sozialen Kontexten zeigen.

Zur Überprüfung dieser Idee haben wir mehrere Studien mit insgesamt 162 3- und 5-jährigen Kindern durchgeführt. Wir haben mit den Kindern ein Spiel gespielt, in dem eins von drei Tieren in einer großen Kiste versteckt wurde. Der Punkt war jedoch, dass die Kinder nicht alleine, sondern gemeinsam mit einer Spielpartnerin (einer zweiten Studienleiterin) versuchten, Sticker für jedes richtig erratene Tier zu sammeln. Die entscheidende metakognitive

Testfrage („Weißt du, welches Tier in der Kiste ist?“) wurde also in diesem sozialen Kontext von der Kooperationspartnerin (und nicht von der eigentlichen Studienleiterin) gestellt.

Wenn Kinder tatsächlich erst mit 6 Jahren ihre Unsicherheit ausdrücken und ihre Unwissenheit zugeben könnten, müssten sie sich hier also selbst überschätzen. Interessanterweise zeigen unsere Ergebnisse aber ein anderes Muster: die meisten Kinder haben ihre Unsicherheit ausgedrückt und ihrer Partnerin gesagt, dass sie nicht wüssten, welches Tier in der Kiste sei. Dass sogar die 3-Jährigen ihre Unsicherheit gezeigt haben, lässt vermuten, dass sich metakognitive Einsicht schon deutlich vor dem 6. Lebensjahr entwickelt und sich möglicherweise als erstes in sozialen Kontexten zeigt. Was genau diesen sozialen Kontext besonders macht und wie Metakognition mit anderen kognitiven Entwicklungsschritten zusammenhängt, ist eine spannende Frage für viele weitere Projekte!



Marlene Meyer (Promotionsprojekt) mit Ariane Bodemeyer, Merle Dalmer, Davina Kirsch und Friederika Batschko.

Meyer, M., Proft, M., Schidelko, L., Rakoczy, H., & Engelmann, J.

Verstehen von Möglichkeiten (3 Jahre)

Ein momentan heiß diskutiertes Thema in der entwicklungspsychologischen Forschung ist das Verstehen von Möglichkeiten. Ab wann entwickeln Kinder ein Verständnis für „entweder- oder“-Situationen? Um dieser Frage nachzugehen, haben wir ein Murmelversteckspiel mit insgesamt 120 3-jährigen Kindern durchgeführt, bei dem die Kinder eifrig versucht haben, so viele Murmeln wie möglich zu finden, die vor ihren Augen in verschiedenen Boxen versteckt wurden. Der entscheidende Moment war, wenn sie die Wahl zwischen einer sicheren und zwei unsicheren Versteckmöglichkeiten hatten – eine Murmel war ganz sicher in Box A, und eine weitere Murmel war entweder in Box B oder Box C. Welche Box würden Sie sich aussuchen?

Bisherige Forschung hat gezeigt, dass es 3-Jährigen noch sehr schwerfällt, den Kontrast zwischen einer sicheren und zwei möglichen Alternativen zu begreifen. Unsere Vermutung war allerdings, dass sich diese Fähigkeit schon etwas früher in einem sozialen Kontext zeigt. Um das zu untersuchen, spielte die eine Hälfte der Kinder das Murmelversteckspiel nicht allein, sondern gemeinsam mit einer Partnerin. Somit haben wir einen sozialen Kontext erzeugt, in dem die beiden Personen kooperieren und sich gegenseitig helfen mussten.

Unsere Ergebnisse zeigen allerdings, dass dieser soziale Kontext keinen Einfluss auf das Verhalten der Kinder hat. Kinder beider Gruppen haben manchmal die sichere Box und manchmal eine der beiden unsicheren Boxen ausgewählt. Dieses Verhalten ist im Einklang mit den Befunden früherer Forschung: 3-Jährige können anscheinend noch nicht zuverlässig die Logik hinter dieser Art von „entweder- oder“-Situationen begreifen – unabhängig vom Kontext. Das Thema bleibt jedoch umstritten und wir freuen uns auf die spannenden Folgestudien in diesem Projekt!



Marlene Meyer (Masterarbeit) mit Joana Lonquich und Madlen Probst.
Meyer, M., Schidelko, L., Proft, M., & Rakoczy, H.: How do 3-year-old children understand possibilities in a social context?

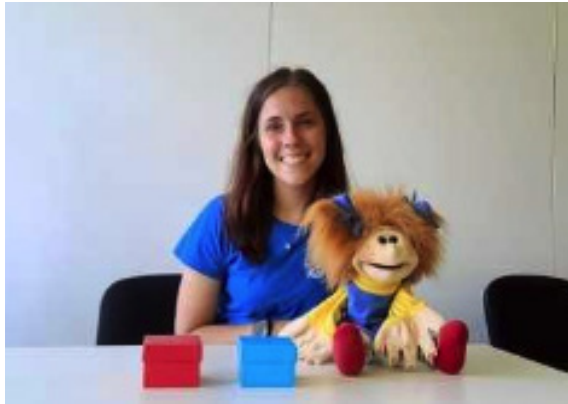
Was ist dort versteckt? (3-4 Jahre)

In dieser Studie haben wir untersucht, wie Kinder Identitäten verstehen und wie diese Fähigkeit mit anderen Meilensteinen in der kognitiven Entwicklung von Kindern zusammenhängt, zum Beispiel der Fähigkeit, sich in die Perspektiven anderer hineinzuversetzen (auch „Theory of Mind“ genannt). Im Alltag werden wir immer wieder mit Personen oder Objekten konfrontiert, die unter verschiedenen Beschreibungen oder Identitäten betrachtet werden können. Zum Beispiel können wir eine Person namens Felix und einen Feuerwehrmann kennen. Wenn wir dann erfahren, dass Felix gleichzeitig auch der Feuerwehrmann ist, müssen wir diese beiden Aspekte seiner Identität miteinander verbinden, um zu verstehen, dass es sich um dieselbe Person handelt.

Um das Verständnis solcher Identitätsbeschreibungen zu untersuchen, haben wir 3- bis 4-jährigen Kindern Objekte mit mehreren Identitätsaspekten gezeigt, z.B. einen Stift, der gleichzeitig auch eine Rassel ist. Die Studienleiterin hat den Stift in ihrer Hand versteckt, hinter einer großen Wand hervorgeholt und damit gerasselt und ihn anschließend wieder hinter die Wand gelegt. Als nächstes hat sie den Stift vollständig sichtbar für das Kind auf der anderen Seite der Wand hervorgeholt, diesmal ohne mit dem Stift zu Rasseln. Somit wurde das Objekt einmal unter der Beschreibung „Rassel“ und einmal unter der Beschreibung „Stift“ präsentiert. Danach hat die Studienleiterin gezeigt,

dass der Stift gleichzeitig auch die Rassel ist und das Kind gefragt, wie viele Objekte jetzt hinter der Wand sind. Um in diesem Szenario zu der richtigen Schlussfolgerung zu kommen, dass sich nur ein einziges Objekt hinter der Wand befindet, müssen Kinder die beiden Identitäten „Rassel“ und „Stift“ miteinander verknüpfen. Zusätzlich zu dieser Aufgabe haben wir den Kindern zwei Geschichten mit verschiedenen Boxen und kleinen Figuren gezeigt, mit denen die Fähigkeit von Kindern untersucht wird, die Gedanken und Sichtweisen anderer zu verstehen.

Unsere Studie ist noch nicht ganz abgeschlossen, aber die ersten Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Kinder unsere Identitätsaufgabe lösen und die beiden Aspekte „Stift“ und „Rassel“ miteinander verbinden konnte. Gleichzeitig hatten vor allem die jüngeren Kinder noch etwas Schwierigkeiten mit der Aufgabe zur Perspektivübernahme. Dieses Befundmuster deutet darauf hin, dass sich das Identitätsverständnis von Kindern bereits etwas früher entwickelt als ihre Fähigkeit, sich in die Perspektiven anderer hineinzusetzen. Während die Fähigkeit zur Perspektivübernahme durchschnittlich erst im Alter von ca. 4-5 Jahren beobachtet werden kann, scheinen Kinder teilweise schon mit 3 Jahren in der Lage zu sein, verschiedene Identitäten miteinander zu verknüpfen.



Jana Rechenburg (Bachelorarbeit, 2021/Promotionsprojekt): Entwicklung von Identitätsverständnis und Theory of Mind bei drei- bis vierjährigen Kindern

Wie sicher bist du dir? (4-5 Jahre)

Eines der größten Probleme beim Wortlernen ist, dass man selten mit eindeutiger Sicherheit sagen kann, worauf sich ein neues Wort bezieht, das man zum ersten Mal im Leben hört. Diese Unsicherheit zu erkennen ist wichtig, z.B. um Wortbedeutungen möglicherweise nur „mit Vorsicht“ zu lernen und sich aktiv neue Informationen zu suchen, um mehr Klarheit zu schaffen. In unserer laufenden Studie „Wie sicher bist du dir“ stellen wir uns die Frage: Ab wann können Kinder einschätzen, wie sicher sie sich in diesen Situationen des Wortlernens sind?

In dieser Studie zeigen wir vier- und fünfjährigen Kindern am Computer Bilder von verschiedenen Dingen. Anschließend werden sie gebeten, einen Begriff einem der Bilder zuzuordnen. Dabei unterscheiden sich die Situationen darin, wie klar oder einfach diese Zuordnung möglich ist: z.B. werden in den leichtesten Durchgängen zwei bekannte Bilder (z.B. Apfel und Auto) gezeigt und es wird nach etwas Bekanntem gefragt (z.B. „Kannst du mir den Apfel zeigen?“) und in den schwersten werden zwei Fantasie-Objekte gezeigt und es wird nach einem Fantasie-Wort gefragt (z.B. Kannst du mir das „Schufi zeigen?“). Anschließend geben die Kinder auf einer Bilder-Skala an, wie sicher sie sich bei ihrer Antwort sind. Zusätzlich schauen wir uns an, inwiefern Kinder ihre Unsicherheit anderweitig zeigen (ohne sich dessen unbedingt bewusst zu sein): z.B. messen wir mithilfe von „Eye-Tracking“

die Blickbewegungen der Kinder, um zu schauen, wie sich ihre Blickmuster bei leichteren und schwereren Durchgängen unterscheiden, und erheben als weitere Maße, ob die Kinder die Studienleitung fragend anschauen oder Fragen entweder an sie oder einen allwissenden Hilfefknopf stellen. Mithilfe der Ergebnisse wollen wir Aufschluss darüber geben, ob und wann Kinder ihre eigene Unsicherheit beim Wortlernen wahrnehmen und inwiefern sie unklare Lernsituationen aktiv mitsteuern, indem sie z.B. Fragen stellen und so mitentscheiden, wann sie mehr Wissen dazugewinnen möchten.





- Bachelorarbeiten:
 - o Rike Schinke (2023) „Explizite Unsicherheitseinschätzung von Kindern in Aufgaben unterschiedlicher referentieller Ambiguität“
 - o Esther Harms (2023): „Wie sicher bist du dir? Unsicherheitseinschätzung bei Vorschulkindern in Aufgaben referenzieller Mehrdeutigkeit“
- Promotionsprojekt von Natalie Bleijlevens

Probier du das doch auch mal aus! (3-4 Jahre)

Auch in dieser Präsenzstudie wollten wir untersuchen, ab wann Kinder ein Verständnis für unvereinbare Möglichkeiten entwickeln. Bisherige Studien zeigten, dass es Kinder bis zum Alter von 4 Jahren schwerfällt, sichere und unsichere Zukunftsmöglichkeiten zu kontrastieren. Wir haben uns jedoch die Frage gestellt, ob bestimmte Kontexte es Kindern erleichtern könnten, bereits vorhandene Kompetenzen schon früher zu zeigen. Ein neuerer Befund suggeriert nämlich, dass Kinder bereits mit 3 Jahren erfolgreich verschiedene Möglichkeiten abwägen können, wenn sie selbst die Kontrolle über die auszuführende Handlung erhalten. In vorherigen Studien war es hingegen fast ausschließlich so, dass die Kinder auf eine Handlung der Studienleitung reagierten. Daher hatten die Kinder in unserer neuen Studie mal selbst mehr Handlungsspielraum! Dazu spielten wir mit 60 3- bis 4-jährigen Kindern zwei Spiele, bei denen die Kinder Sticker sammeln konnten. Beim Rutschenspiel durften die Kinder auswählen, in welche Rutsche sie ihre Murmel hineinwerfen wollten: entweder in eine gerade Rutsche mit je einem Ein- und Ausgang oder in eine gegabelte Rutsche mit einem Ein- und zwei Ausgängen. Unter den Rutschen standen verschiedene farbige Behälter.

Die Kinder erhielten nur dann einen Sticker, wenn ihre Murmel in einen roten Behälter fiel. Beim Münzspiel durften die Kinder auswählen, ob sie mit einer Münze mit zwei roten Seiten oder mit einer Münze mit einer roten und einer gelben Seite würfeln wollten. Hier erhielten die Kinder auch nur dann einen Sticker, wenn die rote Seite der Münze nach dem Wurf oben lag. Unsere Ergebnisse zeigen, dass es den Kindern im Münzspiel leichter zu fallen schien, die Möglichkeit zu wählen, bei der sie sicher einen Sticker bekommen würden. Im Rutschenspiel schien die Handlungskontrolle keinen Einfluss auf das Verhalten der Kinder zu haben. Der Kontrast zwischen den Ergebnismustern der beiden Aufgaben eröffnet wiederum viele Möglichkeiten für spannende Folgestudien!



Leonie Baumann (Masterarbeit)

Baumann, L., Schidelko, L., Proft, M., & Rakoczy, H.: 'Why Don't You Give It a Try': Can Young Children Reason About Incompatible Possibilities in Agentive Contexts?

Verstehen von Möglichkeiten 4.0 (3-4 Jahre)

Bereits im letzten Ergebnisheft haben wir Studien vorgestellt, in denen es um das Verständnis von Möglichkeiten ging. Da die Ergebnisse noch viele Fragen offenließen, haben wir diese Fähigkeit in weiteren Studien untersucht. Für die aktuelle Studie haben wir wieder zahlreiche 3- 4- jährige Kinder eingeladen, um auf der Baustelle mit uns zu spielen. Hierbei sollen die Kinder aus Röhren herausfallende Bausteine mit einem Lastwagen auffangen. Dabei ist eine der Röhren gegabelt und hat einen Eingang und zwei Ausgänge, wohingegen die andere Röhre einen Eingang und nur einen Ausgang hat. In dieser Studie möchten wir untersuchen, ab wann Kinder den Lastwagen unter die Röhre mit nur einem Ausgang stellen um ganz sicher einen Stein zu fangen. Dies würde implizieren, dass die Kinder die unterschiedlichen Ausgangsmöglichkeiten der gegabelten Röhre nachvollziehen konnten.

Gleichzeitig untersuchen wir in dieser Studie mittels einer klassischen Aufgabe, ab wann Kinder sich in die Perspektive anderer hineinversetzen können. Dafür erzählen wir den Kindern Geschichten, in denen ein Protagonist einen Gegenstand in einer von zwei Boxen versteckt. In der Abwesenheit des Protagonisten wird der Gegenstand allerdings in die andere Box verschoben.

Wenn nun der Protagonist wiederkommt, soll das Kind entscheiden, in welcher Box der Protagonist zuerst nach seinem Gegenstand suchen wird. Wenn das Kind sich in den Protagonisten hineinversetzt und seine falsche Überzeugung mit einbezieht, sollte das Kind antworten, dass der Protagonist zuerst in der Box suchen wird in die der Gegenstand am Anfang platziert wurde.

In der aktuellen Studie möchten wir herausfinden, ob sich die Fähigkeiten des Verstehens von Möglichkeiten und der Perspektivübernahme parallel entwickeln, da in der Literatur suggeriert wird, dass die beiden Fähigkeiten auf einer gemeinsamen kognitiven Basis aufbauen könnten. Unsere bisherige Auswertung weist auf keinen solchen Zusammenhang hin. Um auf endgültige Ergebnisse zu schließen, brauchen wir allerdings noch ein paar Kinder, die uns besuchen und mit uns das Baustellenspiel spielen möchten.



Bachelorarbeit 2023);

Sophie Pötzke und

Cathrin Degen

Studienleitung: Lydia Paulin

Schidelko

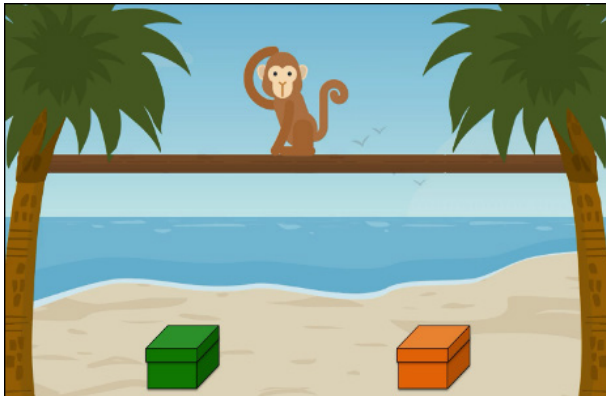
Was ist gerade passiert und was hätte passieren können? (7-9 Jahre)

In dieser Studie wird untersucht, wie Kinder lernen sich in andere Situationen hineinzusetzen. Das können andere Personen sein, in deren Lage sie sich hineinversetzen sollen oder andere Zeitpunkte, die sie sich vorstellen sollen. Die Entwicklung der beiden Fähigkeiten wollen wir dann miteinander vergleichen. Den teilnehmenden Kindern werden dazu zweierlei Geschichten gezeigt und Fragen zu den Personen und Ereignissen gestellt.

Zum Hineinversetzen in die Lage anderer Personen schauen sich die Kinder Geschichten an. In einer dieser Geschichten geht es um die Freunde Max und Paul. Max zweifelt an seinen Fähigkeiten als Fußballspieler und glaubt nicht, dass der Fußballtrainer der Schule ihn im Schulfußballteam aufstellen möchte. Der Fußballtrainer jedoch ist der Meinung, dass sowohl Paul als auch Max im Schulfußballteam mitspielen sollten. In den Fragen zu diesen Geschichten geht es darum, sich zu erschließen, was andere Personen denken und wissen. Mit diesen Geschichten wollen wir komplexe Formen von „Theory of Mind“ (das Verstehen von anderen Personen als Wesen mit einem mentalen Innenleben) untersuchen.

In den Geschichten zum Hineinversetzen in andere Zeitpunkte wird ein Spiel mit einem Affen gespielt, der je nach Wahl der Kinder z.B. eine von zwei Kisten öffnet.

Die gewählte Kiste enthält dabei stets eine Münze. Danach schaut der Affe in die Kisten, die das Kind nicht gewählt hat. Die Kiste stellt sich als leer heraus. Die Kinder werden zum einen gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer Wahl der Kiste waren und zum anderen, wie sie ihre Wahl bewerten würden, wenn in der leeren Kiste stattdessen 10 Münzen gewesen wären. Mit diesem Spiel wollen wir komplexere Formen der Fähigkeit zur mentalen Zeitreise untersuchen. Spezifisch wollen wir herausfinden, ab welchem Alter Kinder kontrafaktische Emotionen (wie z.B. Bereuen) antizipieren können. Mit den Fragen wollen wir daher messen, ob Kinder antizipieren können, dass sie die Wahl ihrer Kiste bereuen würden, wenn sich herausstellt, dass die alternative Wahl einen größeren Gewinn erzielt hätte.



Diese Studie haben wir zum ersten Mal in Kooperation mit dem Hochschulsport der Universität Göttingen vor Ort im Kinder-Ferienprogramm angeboten. Wir bedanken uns herzlich beim Team des Hochschulsports für diese großartige Gelegenheit und die tatkräftige Unterstützung und natürlich bei allen Kindern, die bisher schon so fleißig teilgenommen haben!



Wissenschaftlerinnen:

Leonie Baumann (Doktorandin) & Dr. Lydia Schidelko (Post-doc)

Studiendurchführung:

Florian Schönig (studentische Hilfskraft) Sofia Domazet (Praktikantin)



Haben Sie Lust bekommen, an unseren Studien teilzunehmen?

Wir freuen uns über jede Familie, die Interesse hat, an unseren Studien mitzuwirken!

Unsere aktuellen Studien finden Sie auf unserer Homepage:

[kindskoepfe.uni-goettingen.de/
onlinestudien](https://kindskoepfe.uni-goettingen.de/onlinestudien)

Wir freuen uns auf Sie!





Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen

Falls Sie Fragen haben, an einer unserer Studien teilnehmen oder Ihr Kind bei uns anmelden möchten, zögern Sie nicht, mit uns in Kontakt zu treten!

Kontakt:

Adresse: Waldweg 26 - 37073 Göttingen

Mail: kindskoepfe@gwdg.de

Telefon: 0551 - 39 29 237

Homepage: www.kindskoepfe.uni-goettingen.de

 [goettinger_kindskoepfe](https://www.instagram.com/goettinger_kindskoepfe)

 [kindskoepfe_Lab](https://twitter.com/kindskoepfe_Lab)

 [Göttinger Kindsköpfe](https://www.facebook.com/GottingerKindskoepfe)



UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Machen Sie mit und
entdecken Sie die Welt Ihres Kindes!